

Lebensbedingungen der DDR-Jugend: Parlamentsstudie 1975 ; Teilbericht III.1.-3.

Hanowski, M.; Herzog, Hans; Schulze, H.

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hanowski, M., Herzog, H., & Schulze, H. (1975). *Lebensbedingungen der DDR-Jugend: Parlamentsstudie 1975 ; Teilbericht III.1.-3.* Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380832>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



PARLAMENTSSTUDIE 1975

TEILBERICHT III.1.-3.

LEBENSBEDINGUNGEN DER DDR-JUGEND

AUTOREN: M. HANOWSKI / H. HERZOG / H. SCHULZE

LEIPZIG, IM NOVEMBER 1975

Zielstellung:	<p>Die Studie dient der ideologisch-theoretischen Vorbereitung des X. Parlaments der FDJ. Ihr Ziel besteht</p> <ul style="list-style-type: none">- in der Analyse der Ergebnisse der sozialistischen Jugendpolitik, die auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED erreicht wurden, insbesondere bei der Entwicklung wesentlicher Seiten des sozialistischen Klassenbewußtseins der Jugend, ihrer gesellschaftlichen Aktivität, ihrer Bereitschaft zur allseitigen Stärkung der DDR, bei der politischen und organisatorischen Festigung der FDJ;- in der Bestimmung wesentlicher Bedingungen, die diese Prozesse fördern bzw. hemmen- und in der Erarbeitung bzw. Vorbereitung von Empfehlungen und Folgerungen für die vom X. Parlament zu beschließenden Dokumente zur kommunistischen Erziehung der Jugend.
Untersuchungspopulation:	<p>ca. 7400 junge Werktätige (junge Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, Intelligenz) aus den Bezirken Berlin, Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Rostock;</p> <p>ca. 2500 Studenten verschiedener Hoch- und Fachschulen der DDR. Die Ergebnisse sind repräsentativ für junge Werktätige der angegebenen Bezirke und annähernd repräsentativ für die gesamte werktätige Jugend der DDR im Alter von 17 - 25 Jahren. Bei den Studenten erstreckt sich die Repräsentativität nur auf die einbezogenen Einrichtungen.</p>
Konzeption:	<p>Dr. P. Förster in enger Zusammenarbeit mit Genossen der Abt. Jugend im ZK der SED und der Abt. Jugendforschung im Zentralrat der FDJ.</p>
Untersuchungsmethode:	<p>Schriftliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen</p>
Zeitpunkt der Untersuchung:	<p>13. 5. 75 bis 15. 6. 75</p>
Gesamtverantwortung:	<p>Prof. Dr. habil. W. Friedrich</p>
Forschungsleiter:	<p>Dr. sc. P. Förster</p>
Methodik:	<p>Dr. D. Schreiber, Dr. sc. W. Krenig, W. Dobschütz</p>
Techn. Herstellung der Methodik:	<p>R. Dietze</p>
Organisation der Untersuchung:	<p>Dr. H. Müller, H. Herzog; unter Mitarbeit von G. Jeltsch, K. Gronwald, H. Hellmuth</p>
Statistische Aufbereitung:	<p>Dr. E. Ludwig, H. Mittag; unter Mitarbeit von A. Buchmann, J. Hahnemann, D. Lindner, J. Ludwig, W. Mammé</p>

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
Vorwort	4
1. Persönliches und Haushaltseinkommen, Spareinlagen	4
1.1. Persönliches Einkommen	4
1.2. Haushaltseinkommen	8
1.3. Ersparnisse und Kredite	9
2. Persönlicher und Haushaltsbesitz	12
2.1. Persönlicher Besitz	12
2.2. Anschaffung von Literatur	18
2.3. Haushaltausstattung	23
3. Wohnbedingungen Jugendlicher	29
3.1. Allgemeine Wohnverhältnisse	29
3.2. Wohnungsbaukategorien	31
3.3. Das Wohlfühlen der Jugendlichen im Hei- matort	34
3.4. Pläne der Jugendlichen in bezug auf künf- tiges Wohnen	36
3.5. Zusammenfassung	39

Über Lebensbedingungen der Jugend

Die vom VIII. Parteitag der SED eingeleitete Politik ist durch ein enges Wechselverhältnis von wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt gekennzeichnet. Konkrete Maßnahmen, die im sozialpolitischen Programm der SED zum Wohnungsbau, zur Renten- und Lohnerhöhung, zum Ausbau des Gesundheitswesens, zur Schaffung neuer Urlaubs- und Erholungsmöglichkeiten, zur Unterstützung junger Ehen und kinderreicher Familien festgelegt wurden, sind in Aktion und haben die materiellen Lebensbedingungen der Werktätigen besonders seit 1971 ständig verbessert. Das gilt im besonderen Maße auch für die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugend, wie sie durch das Jugendgesetz der DDR angestrebt werden. Die positiven Befunde werden auch in den Forschungsergebnissen an einer Reihe objektiver und subjektiver Daten deutlich. Zugleich veranlassen die Aussagen der Jugendlichen zu einer differenzierten und kritischen Analyse der Lage auf diesem Gebiet.

In der Auswahl werden die finanzielle Lage, ihre materielle Lage sowie ihre Wohnbedingungen einer Analyse unterzogen.

1. Persönliches Einkommen und Haushaltseinkommen, Spareinlagen

1.1. Persönliches Einkommen

Die Lohnpolitik im Sozialismus verfolgt zwei untrennbar miteinander verbundene Ziele: Die Werktätigen für ihre Leistungen angemessen zu entlohnen, d. h. unter Berücksichtigung der Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen die Leistung zustande kam sowie ihrer jeweiligen volkswirtschaftlichen Bedeutsamkeit. Zum anderen sind die Werktätigen damit gleichzeitig zu weiteren und höheren Leistungen anzuregen.

Ein wesentliches Moment zur Charakterisierung der materiellen Lebenslage der Jugend sind ihre individuellen Einkünfte. Im Mittel haben die von uns erfaßten Jugendlichen ein persönliches Einkommen (einschließlich Feierabendarbeit u.a. Nebenverdienste) von 402.- M. Die jungen Arbeiter erhalten

527.- M, die Angestellten 427.- M, die Intelligenz 616.- M und die Lehrlinge 110.- M. Ohne Lehrlinge ergibt sich ein monatliches durchschnittliches Nettoeinkommen von 527.- M.

Von diesem Wert ausgehend, verdienen die jungen Arbeiter in der Industrie rund 10.- M mehr, die jugendlichen Arbeiter in der Landwirtschaft etwa 40.- M weniger. (Sie sind im Mittel ein halbes Jahr jünger als die jungen Arbeiter in der Industrie). Lehrlinge in der Landwirtschaft verdienen im Durchschnitt 12.- M mehr als die in der Industrie.

Sehr gravierend sind Verdienstunterschiede im Vergleich der Geschlechter. In allen sozialen Bereichen verdienen die jungen Männer mehr als die Mädchen und jungen Frauen. Im einzelnen sind folgende Differenzen in den Mittelwerten vorhanden.

Tab. 1: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der werktätigen Jugend, differenziert nach dem Geschlecht

	männlich	weiblich
Arbeiter	609.- M	460.- M
Angestellte	585.- M	439.- M
Intelligenz	679.- M	561.- M
Lehrlinge	114.- M	103.- M

Bei den geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden spielen neben den berufsspezifischen Tarifsätzen (Männer arbeiten in tariflich günstigeren Berufen), dem Alter (Frauen sind in dieser Untersuchung im Mittel etwas jünger als die Männer), auch Schichtarbeit und die mehr von Männern ausgeübte Feierabendtätigkeit eine Rolle. Ebenso muß beachtet werden, daß manche junge Frauen ein Teilbeschäftigungsverhältnis innehaben. Von den Berufstätigen ohne erlernten Beruf über Teilfacharbeiter, Facharbeiter, Meister, Absolventen von Fach- und Hochschulen ist eine lineare Steigerung des durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommens von 469.- bis 642.- M vorhanden.

Die Verheirateten verdienen im Mittel etwa 50.- M mehr als ledige. (Die Verheirateten sind im Durchschnitt etwa 3,5 Jahre älter).

Nach Wirtschaftsbereichen geordnet, verdienen Beschäftigte in der Chemischen Industrie und die im Bauwesen mehr als die in den anderen Bereichen. Etwa monatlich um 150.- M weniger verdienen die Beschäftigten im Gesundheitswesen gegenüber denen in der Chemischen Industrie.

Vergleicht man den Schulabschluß mit dem persönlichen Einkommen, so ergibt sich aus der folgenden Übersicht, daß sich der Bildungsgrad nicht erheblich auf die Verdienstlage auswirkt.

Tab. 2: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen der berufstätigen Jugend, differenziert nach höherem Schulabschluß

Abschluß 7.-9. Klasse	509.- M monatlicher Verdienst
Abschluß 10. Klasse	500.- M monatlicher Verdienst
Abschluß Abitur	521.- M monatlicher Verdienst

(Jugendliche mit Abschluß 10. Klasse sind durchschnittlich jünger als die in den anderen Gruppen).

Jugendliche, die als leitende Funktionäre in Staat, Wirtschaft und Organisationen arbeiten, haben im Mittel ein 60-70.- M höheres Nettoeinkommen als die Angehörigen der jungen Intelligenz. Arbeiter in der materiellen Produktion verdienen vergleichbar mehr als die jungen Angestellten (etwa 100.- M Unterschied).

Generell sind die Einkünfte in den Großstädten höher als in kleineren Orten.

Neben den tariflichen Bedingungen ist in den Großstädten eine Zunahme des Qualifikationsgrades vorhanden. In den Ortsgrößen bis zu 1000 Einwohnern verfügen etwa 11 % über einen Fach- bzw. Hochschulabschluß; in den Großstädten sind es aber 21 %.

Die Untersuchung zeigt, daß für die persönlichen Einkünfte die Qualifikation bedeutsam ist. Die Intelligenz verdient vergleichsweise mehr als die in den anderen sozialen Gruppen. Hier spielt auch das Alter eine Rolle.

Generell sind etwa 57 % mit ihrem Verdienst zufrieden, darunter aber nur 16 % ohne Einschränkung. Die Intelligenz, speziell die männliche, liegt allerdings mit 45 % Zufriedenheit (davon nur 6 % ohne Einschränkung) unter dem o.g. Mittel. Da das Durchschnittsalter hier höher liegt und 56 % verheiratet sind, ist vermutlich diese Aussage nicht allein auf den Verdienst gerichtet, sondern es liegt nahe, daß in dieser Gruppe erhöhte Bedürfnisse nach Anschaffungen im Verhältnis zum Verdienst zu dem o.g. Wert führten.

Das Verhältnis von Ausgaben und Einkommen ist überhaupt bedeutsam für die Aussagen über die Zufriedenheit. Auch wenn in den kleineren Orten niedrigere Einkünfte im Durchschnitt vorhanden sind als etwa in den großen Städten, liegen die Erfassen in den unterschiedlichen Ortsgrößen in der Zufriedenheit mit dem Verdienst etwa gleich.

In der Zufriedenheit mit dem Verdienst ergibt der Vergleich zwischen den ideologisch gefestigten und den ideologisch weniger gefestigten Jugendlichen folgende Aussage. Obwohl keine Verdienstunterschiede in den beiden genannten Gruppen bestehen, unterscheiden sie sich doch erheblich in ihrer Zufriedenheit zum Verdienst. So sind 80 % der ideologisch gefestigten mit ihrem Verdienst (durchschnittlich 548.- M) zufrieden, aber nur 38 % der ideologisch weniger gefestigten Jugendlichen mit ihrem Verdienst von durchschnittlich monatlich 540.- M.

Allgemein kann gesagt werden, daß trotz unterschiedlicher Nettoeinkommen die meisten Befragten persönlich die Erfahrung gemacht haben, daß sich der Lebensstandard in den letzten beiden Jahren in der Familie verbessert hat.

Repräsentativ seien die Befragten des Gesundheitswesens genannt. So sind dort nur 43 % mit ihrem Verdienst zufrieden, aber 97 % haben persönlich die Erfahrung gemacht, daß sich der Lebensstandard in den letzten beiden Jahren in der Familie verbessert hat.

1.2. Monatliches Einkommen aller zum Haushalt gehörenden Personen (Haushaltseinkommen)

Bedeutsam für das Haushaltseinkommen ist neben dem eigenen Verdienst der Familienstand, das Alter, die Anzahl der zum Haushalt gehörenden Kinder bzw. Geschwister, die Anzahl der berufstätigen Personen im Haushalt und die soziale Herkunft bei ledigen Jugendlichen, beispielsweise bei Lehrlingen.

Tab. 3: Durchschnittliches Haushaltseinkommen geordnet nach sozialen Gruppen

	Haushaltseinkommen über 1200.- M
Arbeiter	44
Angestellte	36
Intelligenz	48

In den Großstädten ist das Haushaltseinkommen im Durchschnitt höher als in den kleineren Orten.

In enger Beziehung zum Haushaltseinkommen stehen die Lebensbedingungen in der Familie. Von den Ledigen haben 94 % die Erfahrung gemacht, daß sich der Lebensstandard in den letzten beiden Jahren in der Familie verbessert hat; bei den Verheirateten sind es 97 %.

Stellt man das Haushaltseinkommen in Relation zur Personenzahl so zeigt sich, daß 78 % der Arbeiter bis 500.- M pro Person Haushaltseinkommen besitzen (Versorgungsgrad).

Weiter bringt diese Berechnung, daß das unterschiedliche persönliche Einkommen bei Männern und Frauen im Haushaltseinkommen nicht vorkommt. Sowohl die männlichen als auch die weiblichen Arbeiter z.B. haben im Mittel gleiches Haushaltseinkommen, bezogen auf die zum Haushalt gehörenden Personen.

1.3. Ersparnisse und Kredite

1.3.1. Ersparnisse

Tab. 4: Durchschnittliche Ersparnisse der jungen Werktätigen

Werktätige	1000.- M	1000.- bis 3000.- M	über 3000.- M
Arbeiter	19	22	23
Angestellte	18	23	27
Intelligenz	17	32	30
Lehrlinge	17	14	6

Aus der Tabelle wird ersichtlich, daß die Spareinlagen deutlich vom Verdienst abhängen (Spareinlagen geordnet nach dem Geschlecht führt allerdings zu keinem Unterschied).

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn die Qualifikation, das persönliche Einkommen und die Ersparnisse verglichen werden.

Tab. 5: Durchschnittliches persönliches Einkommen im Vergleich mit der Qualifikation und den Spareinlagen

Qualifikation	Einkommen in M	Spareinlagen		
		1000.- M	1000.- bis 3000.- M	über 3000.- M
ohne Berufsab- schluß	469	13	13	13
Teilfachar- beiter	503	21	20	12
Facharbeiter	520	19	23	26
Meister	595	15	25	32
Fachschul- abschluß	615	18	26	30
Hochschul- abschluß	642	18	31	36

Durch beide Tabellen wird die enge Verflechtung zwischen Qualifikation, persönlichem Einkommen und Spareinlagen deutlich.

Eine weitere Abhängigkeit der Spareinlagen besteht im Alter der erfaßten Personen.

So sparten über 1000.- M von den 16 und 17jährigen 9 %, von den 22-24jährigen jedoch 57 %.

Schließlich zeigt die Untersuchung, daß von den ledigen Jugendlichen 41 %, von den verheirateten 58 % über 1000.- M sparten. Obwohl die Verheirateten vergleichbar mehr Anschaffungen etwa für eine neue Wohnung, für Kinder, für den Lebensunterhalt allgemein haben, besitzen mehr junge Eheleute Spareinlagen über 1000.- M.

Noch stärker wird diese Aussage betont, vergleicht man die Spareinlagen über 3000.- M. 19 % der Ledigen sparten über 3000.- M, aber 34 % der Verheirateten haben Rücklagen über 3000.- M. Auch wenn man berücksichtigt, daß in einer Familie zwei Verdienner sind, so sparen doch die Verheirateten systematischer nach einer Zielstellung.

Tab. 6: Durchschnittliche Spareinlagen in Prozent, geordnet nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Spareinlagen		
	1000.- M	1000.- bis 3000.- M	über 3000.- M
Chemische Industrie	17	25	28
Land- und Forstwirtschaft	13	24	31
Binnenhandel und Außenwirtschaft	20	24	19
Dienstleistungswesen	19	24	20
Gesundheitswesen	28	17	15

Beschäftigte im Gesundheitswesen haben im Mittel die niedrigsten Spareinlagen (in M ausgedrückt: 1460.- M).

Im Vergleich zu den Beschäftigten der Chemischen Industrie ist auch das persönliche Einkommen der Beschäftigten im Gesundheitswesen im Durchschnitt niedriger.

In den kleineren Orten bis 2000 Einwohnern sind es 38 %, die über 3000.- M gespart haben, in den Großstädten aber nur 22 %, obwohl in den Großstädten der Verdienst höher ist. In den Landgebieten sind aber auch die Lebensunterhaltskosten niedriger.

Sowohl Sparer mit hohen, wie solche mit niedrigen Geldrücklagen sind im Mittel gleich zufrieden mit der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag. Erwähnt sei noch, daß von den erfaßten Jugendlichen die Raucher sind 59 %, die Nichtraucher 73 % über 1000.- M Spareinlagen haben.

Entscheidend für Sparguthaben sind häufig die Anzahl der Kinder. Es zeigt sich, daß 24 % der Sparer ohne Kind, 38 % der Sparer mit einem Kind und 23 % der Sparer mit zwei Kindern Spareinlagen über 3000.- M haben.

Interessant ist die Aussage, daß unter denen, die sich drei Kinder wünschen, 18 % über 3000.- M Geldrücklagen besitzen. 31 % derjenigen, die sich ein Kind wünschen, haben über 3000.- M und 17 %, die sich vier Kinder wünschen, besitzen über 3000.- M Sparguthaben. Dadurch wird deutlich, daß nicht unbedingt hohe Ersparnisse für eine Familienplanung ausschlaggebend sind, denn z.B. 29 % ohne jegliche Ersparnisse wünschen sich vier Kinder. Insgesamt haben etwa 15 % der erfaßten Jugendlichen keine Ersparnisse.

Von diesem Wert weicht die weibliche Intelligenz ab. In dieser Gruppe sind es nur 6 % ohne Spareinlagen.

Deutlich sind auch die Abweichungen bei einer Ordnung nach der Qualifikation. Unter den Berufstätigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung gibt es 36 % ohne Spareinlagen. Im Gegensatz dazu stehen nur 12 % der Facharbeiter, die keine Spareinlagen haben.

1.3.2. Kredite

Allgemein nahmen über 50 % der jungen Eheleute den vom Staat gewährten Ehekredit auf.

Von den jungen Arbeitern sind es 55 %, von den jungen Angestellten 49 % und von den Angehörigen der jungen Intelligenz 51 %. Nur etwa 8 % nehmen keinen Kredit auf, sondern wollen

es aus eigener Kraft schaffen.

Differenziert man diese Aussage nach der Höhe der Spareinlagen, so zeigt sich, daß von denen, die keinen Kredit in Anspruch nehmen wollen, 48 % über 3000.- M Ersparnisse haben. Von den jungen Eheleuten, die einen Kredit aufnahmen, sind es 32 %, die auch über 3000.- M Spareinlagen besitzen. Es wird deutlich, daß auch diejenigen, die Ersparnisse besitzen, den Kredit für junge Eheleute aufnehmen. Sie betrachten diesen Kredit als günstige Starthilfe für ihren gemeinsamen Lebensweg, der dadurch ohne finanzielle Sorgen beginnt. Das ist ein Ergebnis der umfangreichen Maßnahmen in den Jahren nach dem VIII. Parteitag zur Förderung der Familie und zur Unterstützung junger Ehen.

2. Persönlicher Besitz und Haushaltbesitz

2.1. Persönlicher Besitz

Die materielle Situation der Jugendlichen, die durch eine entsprechende Sicherstellung über die Familieneinkünfte oder/und das eigene Einkommen garantiert ist, ermöglicht vielen Jugendlichen die Anschaffung relativ kostspieliger technischer Geräte und Ausrüstungen für die Gestaltung der Freizeit oder die Realisierung anderer individueller Bedürfnisse.

So besitzen von den befragten jungen Werktätigen

40 % ein Kraftrad (Moped, Kleinkraftrad oder Motorrad,
in den Tabellen mit MO abgekürzt)

36 % einen Kassetten- oder Radiorecorder (RE)

19 % eine Stereoanlage (STE)

13 % eine Foto- bzw. Filmausrüstung über 400.- M (FO)

8 % eine Campingausrüstung über 500.- M Wert (CA).

Der Besitz oder der Wunsch, solche Gegenstände so bald wie möglich anzuschaffen, ist sowohl von der Finanz- als auch von der Bedürfnislage des Jugendlichen abhängig, nicht so sehr von dem Angebot im Handel, der über ausreichende Sortimente von Krafträdern, Foto- und Filmgeräten und Campingbe-

darf verfügt. Bei Tonbandgeräten und Kassettenrecordern besteht bekanntlich noch ein bemerkenswerter Nachholebedarf an qualitativ hochwertigen Erzeugnissen vor allem aus der eigenen Produktion.

Aus der folgenden Übersicht ist zu ersehen, wie unterschiedlich Besitz und Wunsch nach Anschaffung in den einzelnen Tätigkeitsgruppen der werktätigen Jugendlichen ist.

Tab. 7: Persönlicher Besitz bei jungen Werktätigen nach Tätigkeitsgruppen (geplante Anschaffung in Klammer)

	Tätigkeitsgruppen				
	junge Werk- tätige ges	Arbei- ter	Ange- stellte	Intelli- genz	Lehr- linge
MO	40 (11)	44 (12)	31 (6)	32 (4)	44 (17)
RE	36 (19)	39 (17)	31 (20)	27 (15)	38 (21)
STE	19 (25)	22 (25)	20 (27)	33 (33)	12 (23)
FO	13 (12)	13 (12)	14 (13)	24 (16)	9 (9)
CA	8 (11)	7 (11)	8 (9)	13 (8)	7 (14)

Insbesondere zeigt sich, daß bei Lehrlingen vor allem Kraft-
 räder und Recorder als Besitzgegenstände von größerer Be-
 deutung sind als bei Angestellten und Angehörigen der jungen
 Intelligenz, die ihrerseits stärkeres Interesse an Stereoan-
 lagen und Fotoausrüstungen äußern.

Die Vermutung, daß der persönliche Besitz der Lehrlinge vor-
 wiegend von den finanziellen Möglichkeiten im Elternhaus be-
 stimmt ist, kann durch unsere Untersuchung nicht gestützt
 werden. Neben diesem sicher wichtigen Faktor ist vor allem
 aber die von den Lebenszielen bestimmte individuelle Bedürf-
 nislage der Jugendlichen für Besitz und Anschaffungsplanung
 von Bedeutung und zwar im wesentlichen unabhängig von ihrer
 sozialen Herkunft.

Unterschiede sind, wie die folgende Tabelle erkennen läßt,
 lediglich bei Stereoanlagen sowie bei Foto- oder Filmgeräten
 vorhanden, die für Kinder von leitenden Funktionären zu 41 %
 bzw. zu 25 % von Bedeutung sind, für die Lehrlinge aus ande-
 ren Familien nur zu 35 % bzw. 18 %.

Tab. 8: Persönlicher Besitz bei Lehrlingen nach Tätigkeit des Vaters (geplante Anschaffung in Klammer)

	Lehrlinge ges	Tätigkeit des Vaters		
		Arbei- ter	Ange- stellter	Funktionäre/ Intelligenz
MO	44 (17)	44 (20)	44 (13)	39 (16)
RE	40 (20)	40 (22)	39 (20)	42 (17)
STE	12 (23)	11 (20)	10 (30)	14 (27)
FO	8 (10)	6 (10)	9 (13)	12 (13)
CA	7 (13)	6 (13)	4 (14)	9 (16)

Aus einem Beispiel wird ersichtlich, wie unterschiedliche Lebensbedingungen von Lehrlingen ihre Bedürfnis- und Interessenlage und damit auch ihre Einstellung zum Besitz an Gegenständen des persönlichen Bedarfs bestimmen.

Tab. 9: Gegenstände des persönlichen Besitzes, die nicht in nächster Zukunft angeschafft werden sollen und auch noch nicht im Besitz sind, bei Lehrlingen, deren Väter Genossenschaftsbauern bzw. Pädagogen sind

	MO	RE	STE	CA	FO
Lehrlinge ges	38	40	65	80	81
Lehrlinge (Vater Genossenschaftsbauer)	20	39	67	80	87
Lehrlinge (Vater Pädagoge)	35	57	58	65	79

Krafträder haben für Kinder von Genossenschaftsbauern wesentlich höhere Bedeutung (80 %) als für die Gesamtheit aller Lehrlinge (62 %). Die Lehrlinge, deren Väter pädagogische Berufe ausüben, haben demgegenüber größeres Interesse an Stereoanlagen (42 %) und an Campingausrüstungen (35 %). Sie interessieren sich allerdings weniger für Recorder (43 %) als die übrigen Lehrlinge (60 %).

Im Besitz bestimmter materieller Gegenstände widerspiegelt sich auch oftmals die gesamte Zielorientierung eines jungen Menschen. Dazu ein Beispiel: Lehrlinge, die eine Foto- oder Filmausrüstung besitzen, unterscheiden sich ganz wesentlich

in ihren Wertungen und Einstellungen von denen, die sowohl ein Kraftrad als auch einen Recorder haben. So sind sie in stärkerem Maße als jene bereit, dem Sozialismus nach besten Kräften zu dienen, das Leben eines Kommunisten zu führen, sich politisch zu bestätigen. Bei ihren Lebenszielen stehen außerdem die hohe Leistung und die ständige Qualifizierung im Beruf weit über solchen Zielen wie Geldverdienen und Erwerb von größerem Eigentum. Diese Lehrlinge sind mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag zufriedener (41 %) als diejenigen, die Kraftrad und Recorder besitzen (34 %).

Auch bei den berufstätigen Jugendlichen wird der persönliche Besitz in stärkerem Maße von Interessen und Bedürfnissen als von der finanziellen Situation bestimmt. So bedingen Bedürfnisse, die sich aus objektiven Lebensbedingungen der jungen Berufstätigen ergeben, beispielsweise den Unterschied im Besitz von Krafträdern in Großstadt und Landgemeinde. Es besitzen in Ortschaften unter 1000 Einwohnern 62 %, in den Großstädten nur 26 % der Jugendlichen ein Kraftrad. Hier wird deutlich: Die Jugendlichen erwerben oftmals ein Motorrad, weil es als Verkehrsmittel für sie zu einem objektiven Erfordernis wurde.

Die im Laufe der Persönlichkeitsentwicklung entstandenen Bedürfnis- und Interessenlage steht in engem Zusammenhang zur Qualifikation.

Tab. 10: Persönlicher Besitz bei jungen Berufstätigen nach ihrer Qualifikation (geplante Anschaffung in Klammer)

	junge Berufstätige	Qualifikation		
		ohne Qualifikation Teilfacharbeiter	Facharbeiter	Absolventen von Fach- oder Hochschulen
MO	39 (9)	32 (15)	40 (9)	32 (4)
RE	35 (18)	38 (17)	36 (18)	25 (15)
STE	22 (26)	20 (30)	22 (25)	30 (29)
FO	14 (12)	12 (10)	13 (12)	22 (17)
CA	8 (10)	5 (12)	7 (10)	12 (8)

Es ist ersichtlich, daß für Absolventen von Fach- oder Hochschulen einige Gegenstände von größerer Bedeutung sind als für wenig qualifizierte Arbeiter, so bei Foto- oder Filmgeräten (39 zu 22 %) und bei Stereoanlagen (59 zu 50 %).

Insgesamt lassen die Befunde erkennen, daß die Bedürfnisse der Jugendlichen an persönlichen Besitzgegenständen auch von ihren allgemeinen Einstellungen und Wertungen mitbestimmt werden. So findet sich wie bei den Lehrlingen auch unter den jungen Berufstätigen, die eine Foto- oder Filmausrüstung besitzen, eine größere Anzahl ideologisch gefestigter junge Menschen. Jugendliche, die im Besitz eines Kraftrades und auch eines Recorders sind, haben zwar bessere Lebensbedingungen auf wichtigen Gebieten als die Mehrheit der jungen Berufstätigen (z.B. wohnen sie seltener in Altbauwohnungen aber mehr in Ein- oder Zweifamilienhäusern), sie sind mit ihrem Besitz und mit ihrem Leben insgesamt zufriedener, aber ihre Lebensziele entsprechen weniger als bei der Mehrheit der Jugendlichen den Vorstellungen von einer sozialistischen Lebensweise. Dagegen haben die berufstätigen Jugendlichen, die eine Foto- oder Filmausrüstung besitzen, positive Lebensziele und eine eindeutige weltanschauliche Position. Sie sind zu 47 % Atheisten und stehen uneingeschränkt auf dem Boden des Marxismus-Leninismus.

Während sich bei den Lehrlingen noch der Einfluß der Erziehung in der Herkunftsfamilie und sicher auch ihrer finanziellen Möglichkeiten deutlich erkennen ließ, haben bei den jungen Berufstätigen Qualifikation und berufliche Tätigkeit an Bedeutung gewonnen.

Unterschiedlicher Besitz an den betrachteten Objekten beim Vergleich von Jugendlichen der untersuchten Bezirke oder Wirtschaftsbereiche ist meist auf die schon erwähnte verschiedenartige Bedürfnis- oder Interessenlage in diesen Gruppen zurückzuführen, die mit der Wirtschaftsstruktur der Bezirke bzw. mit der Qualifikation der Berufstätigen in den Bereichen in engem Zusammenhang steht. So liegt in Berlin (56 %) die realisierte oder geplante Anschaffung von Stereoanlagen über der der anderen drei Bezirke (42 %). In der Hauptstadt ist die Qualifikation der jungen Berufstätigen im

allgemeinen höher, sie sind darüber hinaus auch im Mittelalter. Die jungen Arbeiter und Angestellten aller Bezirke unter 22 Jahren besitzen zu 17 %, die über 22 Jahre alten zu 25 % eine Stereoanlage.

In den Wirtschaftsbereichen Elektrotechnik/Elektronik, Binnen- und Außenhandelswirtschaft, Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen sind die Jugendlichen zu etwa 27 %, bei Land- und Forstwirtschaft, Textil- und Lebensmittelindustrie nur zu 17 % im Besitz einer solchen Anlage.

Dagegen ist der Besitz eines Kraftrades, der vom Alter nicht so sehr bedingt ist (37 % bei unter 22 Jahre alten Jugendlichen, 41 % bei älteren) für die vorwiegend weiblichen jugendlichen Berufstätigen der Binnen- und Außenhandelswirtschaft (26 % geplant oder realisiert) von wesentlich geringerem Interesse als für die Beschäftigten der zumeist in ländlichen Gegenden angesiedelten Leichtindustrie (63 %) und der Land- und Forstwirtschaft (65 %). 23 % der berufstätigen Jugendlichen mit Kraftrad in Berlin stehen 49 % im Bezirk Karl-Marx-Stadt gegenüber.

Der Bedarf an Campingausrüstung ist in den Wirtschaftsbereichen annähernd gleich. Es ist verständlich, daß Jugendliche aus dem Bezirk Leipzig und aus Berlin in stärkerem Maße als ihre Altersgenossen aus den beiden anderen Bezirken eine anspruchsvolle Ausrüstung für diese Art der Freizeit- und Feriengestaltung benötigen.

Radio- oder Kassettenrecorder werden offensichtlich stärker in Berlin als im Bezirk Leipzig angeboten und gekauft. Sowohl die Unterschiede beim Besitz solcher Geräte (42 % der jungen Werktätigen in Berlin, 30 % im Bezirk Leipzig) als auch bei Zusammenfassung von realisierter und geplanter Anschaffung (58 % Berlin, 51 % Leipzig) sind bedeutsam.

Recorder, die in stärkerem Maße im Besitz von männlichen (41 %) als von weiblichen Jugendlichen sind, haben deshalb auch weniger Bedeutung für die jungen Berufstätigen im Gesundheitswesen (28 % Besitz) und in der Textilindustrie (32 %), größere dagegen für die jungen Berufstätigen in der Bauwirtschaft (40 %).

Funktionäre des Jugendverbandes, die als Sekretär einer Grundorganisation tätig sind, besitzen bis auf das Objekt Foto- oder Filmausrüstung in durchweg oft bedeutend geringerem Maße die in die Untersuchung aufgenommenen Freizeitgegenstände. Gruppenleiter dagegen haben im allgemeinen etwas größeren Besitz als die Jugendlichen insgesamt.

Tab. 11: Persönlicher Besitz bei FDJ-Funktionären

	Besitzgegenstände				
	MO	RE	STE	FO	CA
junge Werktätige ges	40	36	19	13	8
Sekretäre Grundorganisation	24	23	17	21	5
Gruppenleiter	38	39	25	14	9

2.2. Anschaffung von Literatur

Der Nutzung der Literatur als wichtige Freizeitaktivität mit bildendem und persönlichkeitsformendem Wert kommt bei der Erhöhung des kulturell-geistigen Niveaus unseres Volkes und besonders seiner heranwachsenden Generation im Rahmen der Lösung der Hauptaufgabe große Bedeutung zu.

Obwohl damit weder der Bestand an Literatur beim einzelnen Jugendlichen noch seine tatsächliche Leseaktivität (eventuell auch durch Nutzung von Bibliotheken) berücksichtigt wird, lassen die Ergebnisse der Befragung über die Anzahl der im letzten Jahr gekauften Bücher doch gewisse Schlüsse auf die Bedürfnisse und auf die Gewohnheiten unserer Jugend auf diesem Gebiet ihres geistig-kulturellen Lebens zu. Insgesamt geben die werktätigen Jugendlichen an, im zurückliegenden Kalenderjahr (1974) im Mittel

2,5 Romane, Gedichtbände oder andere Werke der schöngeistigen Literatur,

3,0 Fachbücher zur Aus- und Weiterbildung auf beruflichem Gebiet,

1,2 Bücher politischen oder philosophischen Inhalts,

1,3 Bücher populärwissenschaftlichen Inhalts,

insgesamt also etwa 8 Bücher gekauft zu haben.

Dabei ist von 42 % der Jugendlichen kein belletristisches Buch, von 38 % kein Fachbuch, von 68 % kein politisches und von 64 % kein populärwissenschaftliches Buch angeschafft worden. 32 % der Jugendlichen haben bei Fachliteratur, 25 % bei Belletristik, 11 % bei populärwissenschaftlicher und 10 % bei politischer oder philosophischer Literatur mehr als 3 Bücher gekauft.

Da die Anschaffung von Literatur ganz wesentlich von den Anforderungen in beruflicher und gesellschaftlicher Tätigkeit und von den vom Bildungsniveau bestimmten Bedürfnissen mitbedingt ist, ergeben sich innerhalb der werktätigen Jugend ganz bedeutende Unterschiede entsprechend der beruflichen Tätigkeit.

Tab. 12: Anschaffung von Literatur im Jahre 1974 durch junge Werkstätige (Mittelwerte der gekauften Exemplare)

	junge Werk- tätige ges	Tätigkeitsgruppen			
		Arbei- ter	Ange- stellte	Intel- ligenz	Lehr- linge
Belletristik	2,5	2,3	3,3	4,9	1,7
Fachliteratur	3,0	2,1	3,0	3,8	4,6
politische Literatur	1,2	1,1	1,2	2,4	0,7
populärwissenschaftliche Literatur	1,3	1,3	1,1	2,4	1,2

Die Bildungsanforderungen, die an die Lehrlinge im Rahmen der Berufsausbildung gestellt werden, verlangen die Anschaffung einer größeren Zahl von Fachbüchern vor allem im ersten Lehrjahr (5,2).

Lehrlinge in der Industrie kauften (5,1) mehr als die in anderen Bereichen der Volkswirtschaft (3,5) und in der Landwirtschaft (2,5). Ein Lehrling, der mit der Berufsausbildung auch das Abitur erreicht, kaufte im ersten Lehrjahr im Mittel 6,1, im zweiten Lehrjahr 4,6 Fachbücher. Diese Lehrlinge haben auch im Mittel jeweils etwa ein Buch der belletristischen, der politischen und der populärwissenschaftlichen Literatur mehr angeschafft als die Lehrlinge in der normalen Berufsausbildung.

Weibliche Lehrlinge, die in geringerer Anzahl in der Industrie ausgebildet werden als die Jungen, haben eine etwas geringere Anschaffungszahl bei Fachbüchern (4,8 zu 4,2), vor allem aber bei der populärwissenschaftlichen Literatur (1,9 zu 0,6), die von den Jungen in der Industrie (1,5) stärker als in anderen Bereichen (0,9) und in der Landwirtschaft (0,6) bevorzugt wird.

Lehrlinge in der Landwirtschaft (2,2) kauften mehr Belletristik als solche in anderen Bereichen der Volkswirtschaft (1,6).

Bei den berufstätigen Jugendlichen bestimmen ebenfalls die unterschiedlichen beruflichen Anforderungen ganz wesentlich die Anzahl der gekauften Fachbücher, aber auch der angeschafften politischen oder philosophischen sowie der populärwissenschaftlichen Bücher, wobei bei dieser und bei der Belletristik noch unterschiedliche Interessen, die nicht unmittelbar mit der beruflichen Tätigkeit zusammenhängen, wirksam werden. Es wird deutlich, daß die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft an Arbeiter und Angestellte in diesem Bereich in zunehmendem Maße höhere Anforderungen stellt, so daß beim Kauf von Fachliteratur bei Arbeitern keine Unterschiede vorhanden sind, Angestellte in der Landwirtschaft kauften (2,9) mehr Fachbücher als die in anderen Wirtschaftsbereichen (2,4).

Die Angehörigen der jungen Intelligenz kauften etwa doppelt so viel Bücher insgesamt (13,5) wie die jungen Arbeiter (6,8), vor allem viel mehr belletristische (4,9 zu 2,3) und politische oder philosophische (2,7 zu 1,3) Literatur. In allen Tätigkeitsgruppen kauften weibliche Jugendliche etwas mehr Belletristik als ihre männlichen Kollegen aber weniger Fachbücher als diese.

Die FDJ-Mitglieder unter den Berufstätigen schafften sich mehr Bücher an (besonders fachliche und politische Literatur) als andere Jugendliche. (Tab. 13 Blatt 21)

Funktionäre des Jugendverbandes liegen hinsichtlich der Anschaffung von Büchern vor allem bei fachlicher und politischer Literatur weit über den Mittelwerten der übrigen Jugendlichen.

Tab. 13: Anschaffung von Literatur im Jahre 1974 durch junge Berufstätige nach Mitgliedschaft im Jugendverband

	kein Buch gekauft				mehr als 3 Bücher gekauft		
	jetzt		früher noch nie		jetzt		früher noch nie
	Mitglied		Mitglied		Mitglied		nie
Belletristik	37	42	54	30	29	17	
Fachliteratur	43	52	59	26	20	20	
politische Literatur	63	75	85	13	8	6	
populärwissenschaftliche Literatur	61	68	75	12	9	11	

Bei der Untersuchung der Wirtschaftsbereiche werden Unterschiede sichtbar, die vorwiegend auf die spezifischen Anforderungen und auf den Qualifikationsgrad der Berufstätigen in den einzelnen Bereichen zurückzuführen sind. So wurden von den in der chemischen Industrie und in der Binnen- und Außenhandelswirtschaft tätigen Jugendlichen bedeutend mehr Bücher gekauft als von denen in der Textilindustrie und im Dienstleistungswesen.

Tab. 14: Anschaffung von Literatur im Jahre 1974 durch junge Berufstätige der Wirtschaftsbereiche chemische Industrie (CHE), Binnen- und Außenhandelswirtschaft (BAW), Dienstleistungswesen (DIE) und Textilindustrie (TEX)

	kein Buch gekauft				mehr als 3 Bücher gekauft			
	jetzt		früher noch nie		jetzt		früher noch nie	
	CHE	BAW	DIE	TEX	CHE	BAW	DIE	TEX
Belletristik	36	28	42	47	31	39	24	20
Fachliteratur	42	44	55	58	30	32	13	16
politische Literatur	52	60	67	73	27	17	11	8
populärwissenschaftliche Literatur	45	64	68	77	17	7	9	6

Entsprechend der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Bezirke werden auch Unterschiede auf diesem Niveau sichtbar. So werden von Jugendlichen in Berlin (9,9) mehr Bücher gekauft als von denen in den Bezirken Leipzig (8,1), Rostock (7,8) und Karl-Marx-Stadt (7,0).

Diese Differenzen kommen vor allem durch verschieden hohe Kaufzahlen bei der belletristischen und bei der fachlichen Literatur zustande, die im Bezirk Karl-Marx-Stadt besonders gering sind. Politische und populärwissenschaftliche Bücher werden in den vier Territorien in gleichem Maße durch die Jugendlichen gekauft, wenn auch politische Literatur in Berlin viel häufiger (1,6 zu 1,0).

Welche Bedeutung die Schulbildung für die Entwicklung der Persönlichkeit, auch hinsichtlich einer Aktivität wie Lesen hat, ist unbeschadet der Tatsache, daß ein enger Zusammenhang zwischen Schulbildung und Anforderungen seitens der beruflichen Tätigkeit besteht, aus dem Vergleich der Kaufzahlen bei jungen Arbeitern und Angestellten mit unterschiedlichem Schulabschluß zu erkennen. Je höher die Schulbildung dieser Berufstätigen ist, desto mehr Bücher aller in die Befragung einbezogenen Arten haben sie gekauft. Hier wird deutlich, wie notwendig die auf dem VIII. Parteitag der SED gestellte Aufgabe war, den Erfordernissen und Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechend, den Aufbau der zehnklassigen polytechnischen Oberschule im wesentlichen abzuschließen.

Diese höhere Schulbildung für alle Kinder des Volkes schafft wichtige Voraussetzungen für die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen besonders auch im Hinblick auf die Entfaltung ihrer geistig-kulturellen Bedürfnisse. (Tab. 15 Blatt 23)

Schulbildung und Anforderungen bei beruflicher und gesellschaftlicher Tätigkeit machen als wichtige Bestimmungsgrößen bei der Entwicklung der jugendlichen Persönlichkeit ihren Einfluß auch bei der Untersuchung der Anschaffung von Literatur sichtbar. Alle anderen spezifischen Lebensbedingungen werden von diesen überdeckt. So finden sich keine Unterschiede bei ledigen und verheirateten Jugendlichen, die größere Zahl gekaufter Bücher bei älteren Jugendlichen ist vor-

wiegend darauf zurückzuführen, daß diese in unserer Befragungspopulation auch eine höhere Qualifikation haben. Die beiden angeführten Hauptbestimmungsstücke der Persönlichkeitsentwicklung wirken ganz besonders auf die ideologische Einstellung der Jugendlichen. In dieser Hinsicht gefestigte junge Werktätige haben bedeutend mehr Bücher gekauft (10,4) als die weniger gefestigten (5,9) und zwar vor allem fachlichen und politischen Inhalts, weniger dagegen bei belletristischer und populärwissenschaftlicher Literatur.

Tab. 15: Anschaffung von Literatur im Jahre 1974 durch junge Arbeiter und Angestellte nach ihrem höchsten Schulabschluß

	kein Buch gekauft			mehr als 3 Bücher gekauft		
	Kl. 8	Kl. 10	Abi	Kl. 8	Kl. 10	Abi
Belletristik	54	38	15	19	28	49
Fachliteratur	60	45	18	15	24	50
politische Literatur	81	70	37	5	10	26
populärwissenschaftliche Literatur	77	64	39	7	9	20

2.3. Haushaltsausstattung

83 % der Jugendlichen schätzen ein, daß sich in den letzten zwei Jahren eine Verbesserung des Lebensstandards ihrer Familie ergeben hat. 50 % betonen das ohne Einschränkung. Die Haushalte, in denen die Jugendlichen leben - bei den Eltern oder bei anderen Verwandten - sind im allgemeinen besser ausgestattet als der Durchschnitt der Haushalte der DDR. Es handelt sich hierbei zumeist um Haushalte von 40 bis 50jährigen Berufstätigen. Sie sind mit wichtigen technischen Geräten wie Kühlschrank, Waschmaschine und Fernsehapparat fast vollkommen ausgestattet.

Aber auch die jungen eigenen Haushalte der Jugendlichen verfügen dank der Förderung durch die sozialpolitischen Maßnahmen von Partei und Regierung über einen erfreulich hohen Ausstattungsgrad, der bei den genannten drei Geräten eben-

falls über dem Mittel der DDR-Haushalte liegt.

Tab. 16: Haushaltsausstattung in den Familien aller befragten Jugendlichen und bei Vorhandensein einer eigenen Wohnung (Anschaffung in naher Zukunft fest geplant in Klammer)

	Haushalte ges	Haushalte bei eigener Wohnung
Fernsehgerät	92 (4)	90 (6)
Kühlschrank	89 (8)	89 (10)
Waschmaschine	83 (12)	76 (21)
PKW	30 (21)	19 (37)
Wochenendgrundstück	19 (7)	12 (13)
Bungalow	7 (6)	4 (8)

Beim Vergleich der Ausstattungen in den Haushalten der Jugendlichen verschiedener Tätigkeitsgruppen werden deutliche Unterschiede zwischen den Berufstätigen einerseits und den Lehrlingen, die noch vorwiegend in den elterlichen Haushalten leben andererseits, sichtbar.

Auch zwischen den Gruppen der berufstätigen Jugendlichen sind die Unterschiede im Ausstattungsgrad der Haushalte auf die konkreten Lebensbedingungen zurückzuführen, z. B. ob der Jugendliche verheiratet ist, ob er im eigenen Haushalt oder in dem der Eltern bzw. dem von Verwandten lebt. Junge Arbeiter sind zu 35 % verheiratet, sie führen zu 39 % einen eigenen Haushalt, bei den Angestellten liegen die Anteile bei 43 % bzw. bei 46 %, Angehörige der jungen Intelligenz (sie sind meistens älter) sind zu 56 % verheiratet und leben zu 61 % im eigenen Haushalt.

Diese Unterschiede sind auch zu berücksichtigen, wenn die Gesamtausstattung der Haushalte betrachtet wird, 76 % aller Haushalte, in denen junge Arbeiter oder Angestellte leben, sind sowohl mit Fernsehgerät als auch mit Kühlschrank und Waschmaschine ausgestattet. In 37 % aller Haushalte, in denen Lehrlinge leben, ist neben diesen Geräten auch noch ein Personenkraftwagen vorhanden.

Diese günstigen die Lebensweise der Jugend stark bestimmenden Bedingungen tragen wesentlich dazu bei, daß z. B. Lehrlinge zu über 90 % mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag und mit ihrem Leben insgesamt zufrieden sind. Auch die jungen Berufstätigen, bei denen hinsichtlich der Ausstattung in ihrem eigenen Haushalt noch einige Wünsche offen sind, äußern zu 85 % Zufriedenheit mit ihrem Besitz und mit der Entwicklung ihrer Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag, etwa ein Drittel der Berufstätigen mit eigenem Haushalt uneingeschränkt.

Bei den Lebensbedingungen der Lehrlinge, den Besitz im elterlichen Haushalt betreffend, finden sich keine Unterschiede nach der das Haushaltseinkommen wesentlich bestimmenden Tätigkeit des Vaters bei der Ausstattung mit wichtigen Haushaltsgegenständen wie Fernsehapparat, Kühlschrank und Waschmaschine, wohl aber hinsichtlich des Vorhandenseins von solchen Objekten wie Personenkraftwagen, Wochenendgrundstück und Bungalow. In Familien von Lehrlingen, deren Väter leitende Funktionen in Staat, Wirtschaft, Organisationen ausüben oder der Intelligenz angehören, sind in größerer Anzahl als in denen der Kinder von Arbeitern solche Komfortgegenstände vorhanden. Diese Jugendlichen haben auch einen höheren persönlichen Besitz und bessere Wohnbedingungen aufzuweisen.

(Tab. 17 Blatt 26)

Junge Berufstätige mit eigenem Haushalt betrachten einen mit Kühlschrank (99 %), Waschmaschine (97 %) und Fernsehapparat (96 %) ausgestatteten Haushalt als zum normalen Lebensstandard einer Familie gehörend. Aber auch die Anschaffung eines Personenkraftwagens ist für 56 %, der Erwerb eines Wochenendgrundstückes für 25 % der Jugendlichen mit eigener Wohnung schon realisiert oder als Nahziel fest eingeplant.

(Tab. 18 Blatt 26)

Der Vergleich der Tätigkeitsgruppen zeigt, daß die sozialpolitischen Maßnahmen von Partei und Regierung nach dem VIII. Parteitag den Jugendlichen insgesamt gute Startmöglichkeiten beim Aufbau eines eigenen Haushalts garantieren.

Tab. 17: Haushaltsausstattung in Familien von Lehrlingen nach der beruflichen Tätigkeit der Väter (kumulativ)

Mindestausstattung	Lehrlinge ges	berufliche Tätigkeit der Väter			
		Arbeiter	Ange-stellte	Funktionäre/Intelligenz	übrige
Fernsehgerät	97	96	95	96	99
Fernsehgerät und Kühlschrank	94	94	94	93	98
Fernsehgerät, Kühlschrank und Waschmaschine	89	88	88	88	94
Fernsehgerät, Kühlschrank, Waschmaschine und PKW	37	30	33	51	50
Fernsehgerät, Kühlschrank, Waschmaschine, PKW und Wochenendgrundstück	13	10	11	22	15
Fernsehgerät, Kühlschrank, Waschmaschine, PKW, Wochenendgrundstück und Bungalow	6	4	5	11	7

Tab. 18: Haushaltsausstattung junger Berufstätiger mit eigenem Haushalt nach Tätigkeitsgruppen (Anschaffung in naher Zukunft fest eingeplant in Klammer)

	junge Berufstätige ges	Tätigkeitsgruppen		
		Arbeiter	Ange-stellte	Intelligenz
Fernsehgerät	90 (6)	92 (5)	88 (8)	85 (7)
Kühlschrank	89 (10)	87 (11)	92 (7)	85 (13)
Waschmaschine	76 (21)	78 (19)	73 (23)	79 (17)
PKW	19 (37)	18 (36)	18 (33)	21 (39)
Wochenendgrundstück	12 (13)	11 (15)	12 (10)	10 (10)

Die Haushalte der jungen Arbeiter sind in der Regel schon vollkommener ausgestattet als die der Angehörigen der jungen Intelligenz, die auf Grund der längeren Ausbildungszeit im allgemeinen noch nicht so lange für die Ausstattung ihres Haushaltes sorgen konnten.

Tab. 19: Haushaltsgesamtausstattung junger Berufstätiger mit eigenem Haushalt nach Tätigkeitsgruppen (kumulativ)

Mindestausstattung	junge Berufstätige ges	Tätigkeitsgruppen		
		Arbeiter	Ange-stellte	Intelligenz
Fernsehgerät	90	92	88	85
Fernsehgerät und Kühlschranks	82	83	82	77
Fernsehgerät, Kühlschrank und Waschmaschine	67	70	65	60
Fernsehgerät, Kühlschrank, Waschmaschine und PKW	14	11	15	20

Unabhängig davon, daß die Ausstattung des Haushaltes vor allem bei jungen Menschen ein ständiger Prozeß von hoher Variabilität ist, zeigt sich, daß Jugendliche mit einem relativ vollkommenen Haushaltbesitz in leicht stärkerem Maße Lebensziele haben, die unserer sozialistischen Lebensweise entsprechen, sie äußern auch eher Zufriedenheit mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag, mit ihrem Besitz und mit ihrem Leben insgesamt als junge Berufstätige, deren Haushaltausstattung noch zahlreiche Wünsche offen läßt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Jugendliche mit größerem Haushaltbesitz in stärkerer Zahl in Ein- oder Zweifamilienhäusern oder in Neubauten und weniger in Altbauten wohnen als junge Berufstätige, die über geringeren Haushaltbesitz verfügen.

Insgesamt zeigen die Befunde, daß die jugendlichen Werktätigen unserer Republik in den Jahren nach dem VIII. Parteitag unter guten materiellen Bedingungen leben, was den Aus-

stattungsgrad ihrer Familienhaushalte mit technischen Geräten und Komfortbesitz anbelangt.

Diese günstige materielle Situation, die auch die Lebensweise der Jugendlichen wesentlich mitbestimmt, trifft für alle Schichten der werktätigen Jugend zu. Unterschiede zwischen Land und Großstadt sind bezüglich der Ausstattung mit technischen Haushaltgeräten überhaupt nicht vorhanden, wohl aber verfügt die werktätige Landjugend über einen auffällig höheren Haushaltbesitz, wenn daneben der Besitz an Personenkraftwagen einbezogen wird. So ist in den Haushalten, in denen Jugendliche leben, neben Fernsehgerät, Kühlschrank und Waschmaschine in den Ortschaften unter 1000 Einwohnern außerdem zu 37 %, in den Großstädten nur zu 27 % ein PKW vorhanden.

Bedeutende Besitzunterschiede sind hinsichtlich der Qualifikation festzustellen: Jugendliche Berufstätige mit eigener Wohnung verfügen, wenn sie Facharbeiter, Meister oder Absolventen von Hoch- oder Fachschulen sind, über einen größeren Haushaltbesitz als Jugendliche ohne Berufs- oder mit Teilfacharbeiterqualifikation. Das entspricht dem in unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft geltenden Leistungsprinzip. Auf dem 15. Plenum des ZK der SED unterstrich Erich Honecker: "Es bleibt also dabei, daß sich gute Arbeit lohnt für den einzelnen, seine Familie wie für das ganze Volk."

Tab. 20: Haushaltsausstattung junger Berufstätiger mit eigenem Haushalt nach Qualifikation (kumulativ)

Mindestausstattung	junge Berufstätige ges	Qualifikation		
		ohne Beruf/Teilfacharbeiter	Facharbeiter	Meister, Absolventen von Hoch- oder Fachschulen
Fernsehgerät, Kühlschrank und Waschmaschine	67	55	67	66
Fernsehgerät, Kühlschrank, Waschmaschine und PKW	14	9	14	18

3. Über Wohnbedingungen Jugendlicher

In dem großen sozialpolitischen Programm der DDR bildet das Kernstück das Wohnungsbauprogramm, in dem festgelegt wurde, die Wohnungsfrage bis 1990 als soziales Problem zu lösen. Die für den Zeitraum von 1971 bis 1975 gesteckten Ziele, u.a. 500 000 Wohnungen der Bevölkerung zu übergeben, konnten vorfristig erfüllt und bis Ende August 1975 bereits um 9,6 % überboten werden.

Damit wurden auch für viele junge Menschen Bedingungen geschaffen, die fördernd auf die Festigung des sozialistischen Bewußtseins wirken. Zählen doch Wohnbedingungen neben den finanziellen Einkünften zu den entscheidenden materiellen Lebensbedingungen, die in hohem Maße das Wohlgefühl der Jugendlichen und ihre sozialistische Lebensweise beeinflussen.

3.1. Allgemeine Wohnverhältnisse

Wesentlich für das Wohlfühlen im Wohnort, die Wohnzufriedenheit und für die Bindung an den derzeitigen Wohnort ist, ob der Jugendliche bereits eine eigene Wohnung besitzt oder bei seinen Eltern/Schwiegereltern bzw. woanders wohnt. Das gilt vor allem für die Verheirateten.

Tab. 21: Überwiegender Aufenthalt der Jugendlichen

	in der eigenen Wohnung	bei den Eltern	bei Schwie- gerel- tern	im Wohn- heim	woanders (Unter- miete, Ver- wandte u.ä.)
ges	30	50	4	9	7
Ledige	16	65	2	8	9
Verheiratete	71	14	9	2	4

Knapp ein Drittel aller werktätigen Jugendlichen besitzt bereits eine eigene Wohnung, während die Hälfte noch bei den Eltern, etwa jeder zehnte im Wohnheim und die restlichen 11 % bei Schwiegereltern, Verwandten, Bekannten oder in Untermiete wohnen.

Zwischen den Tätigkeitsgruppen bestehen nur geringe Unterschiede. Von maßgeblichem Einfluß ist aber das Lebensalter und der Familienstand.

Außerdem gibt es bei der Wohnungszuweisung territoriale Unterschiede. So besitzen in den Bezirken Berlin 82 %, in Karl-Marx-Stadt und in Rostock jeweils 72 % und in Leipzig nur 68 % der verheirateten Jugendlichen eine eigene Wohnung. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß Berlin als Bezirk gleichzeitig Großstadt ist und daher eine andere Struktur hat als die drei weiteren Bezirke.

Tatsache ist, daß in den größeren Ortschaften mehr Chancen bestehen, eine eigene Wohnung zu erhalten als in kleineren Orten. Dies wird aus nachfolgender Tabelle ersichtlich.

Tab. 22: Anteile an eigenen Wohnungen bei verheirateten Jugendlichen (nach Ortsklassen)

Einwohnerzahlen	eigene Wohnung
unter 1000	67
1000 bis 2000	67
2000 bis 10000	68
10000 bis 50000	72
50000 bis 100000	72
über 100000	79

Hier spielen, wie auch schon auf Bezirksebene, die unterschiedlichen Möglichkeiten des Wohnungsbaues eine Rolle. Allgemein gilt: Je größer der Heimatort, desto größer ist für den Jugendlichen die Möglichkeit, eine eigene Wohnung zu erhalten.

Die Verhältnisse sind wiederum nicht in allen Bezirken gleich. So besitzen z. B. in den Großstädten Berlin bereits 82 %, in Karl-Marx-Stadt 81 %, in Leipzig 76 % und in Rostock nur 64 % der Verheirateten eine eigene Wohnung. Diese Ergebnisse werden durch die vom ZIJ durchgeführte Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" gestützt. Dort

wurde u.a. nachgewiesen, daß 71 % der Verheirateten bereits eine eigene Wohnung besitzen. Da bei dieser Untersuchung einige Randgebiete der Stadt und auch kleinere Ortschaften mit untersucht wurden, entspricht dieses Ergebnis dem des vorliegenden Leipziger Bezirksergebnisses.

Eine eigene Wohnung ist für verheiratete Jugendliche vielfach die Grundlage für Wohnungszufriedenheit. So sind 62 % der Verheirateten, die eine eigene Wohnung haben, mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden (26 % ohne jegliche Einschränkungen), obwohl 55 % von ihnen in Altbauten und davon sogar 82 % in Altbauten ohne Komfort wohnen. Fehlt dagegen die eigene Wohnung, so fördert das in starkem Maße Unzufriedenheit. So sind 73 % der Verheirateten, die noch keine eigene Wohnung besitzen, mit ihren Wohnverhältnissen nicht zufrieden (59 % überhaupt nicht). Darüber hinaus vergrößert die fehlende Wohnung die potentielle Migration. 32 % dieser verheirateten Jugendlichen äußern die Absicht, den Wohnort wechseln zu wollen, dagegen von den Wohnungsinhabern nur 16 %. Offensichtlich ist die fehlende Wohnung ein Grund dafür.

3.2. Wohnungsbaukategorien

Ein weiterer entscheidender Faktor für die Wohnzufriedenheit, das Wohlfühlen im Wohnort und die potentielle Migration ist die Art des Gebäudes, in dem sich die Wohnung des Jugendlichen befindet. (Tab. 23 Blatt 32)

Zwei Gruppen Jugendlicher heben sich bezüglich ihrer Wohnbedingungen besonders deutlich voneinander ab, und zwar die der Lehrlinge und die der Verheirateten, die bereits eine eigene Wohnung besitzen. Da die Lehrlinge in den meisten Fällen noch bei ihren Eltern wohnen, geben deren Daten gleichzeitig Aufschluß über die Wohnbedingungen der Eltern- generation, einer Bevölkerungsschicht, deren Alter 40 bis 50 Jahre beträgt.

Die ältere Generation (und damit auch die Lehrlinge) besitzen bedeutend günstigere Wohnbedingungen als die jüngeren Berufstätigen.

Tab. 23: Zu welchen Wohnungsbaukategorien gehören die Wohnungen der Jugendlichen?

	Ein- famili- Eigen- tum	oder Zwei- zur Miete	Neu- bau nach 1945	Altneu- bau vor 1945	Altbau mit Bad	ohne Bad
ges	15	8	22	10	16	29
Lehrlinge	17	8	26	12	19	18
Verheiratete mit eigener Wohnung	8	9	20	7	10	46

Alle anderen Unterschiede zwischen Tätigkeitsgruppen - selbst tendenzielle - sind wiederum auf die beiden Faktoren "Familienstand" und "Alter" zurückführbar. Je älter eine Gruppe Jugendlicher ist, desto mehr sind von ihnen verheiratet, desto mehr besitzen von ihnen eine eigene Wohnung, desto häufiger befindet sich die Wohnung in einem Altbau ohne Bad. Auch bei dieser Problematik sind teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Bezirken nachweisbar.

Tab. 24: Zu welchen Wohnungsbaukategorien gehören die Wohnungen der Jugendlichen? (bezirksweise)

Bezirke	Ein- oder Zweifamilienhaus Eigentum	Zweifamilienhaus zur Miete	Neubau nach 1945	Altneubau vor 1945	Altbau mit Bad	Altbau ohne Bad
Berlin	10	8	24	12	19	27
Karl-Marx-Stadt	17	10	18	9	15	31
Leipzig	18	8	17	10	18	29
Rostock	10	6	39!	10	11	24

Der Faktor "Wohnungsbaukategorie" muß sich auf die Wohnzufriedenheit der Rostocker Jugendlichen am positivsten auf die der Leipziger und Karl-Marx-Städter am wenigsten positiv auswirken.

Erhebliche Unterschiede bestehen außerdem noch zwischen den Ortsklassen. (Tab. 25 Blatt 33)

Typisch ist folgendes: In kleineren Orten wohnen die Jugendlichen bedeutend häufiger in Ein- oder Zweifamilienhäusern, dagegen bedeutend seltener in Neu- und Altbauten, für größere Orte gilt das Gegenteil.

Im Rahmen dieser Relation sind bezirksspezifische Unterschiede bemerkenswert: In der Großstadt Leipzig wohnen 73 % der verheirateten Jugendlichen in Altbauten (53 % ohne Bad), in Berlin 64 % (52 % ohne Bad), in Karl-Marx-Stadt 54 % (46 % ohne Bad) und in Rostock nur 44 % (39 % ohne Bad), dafür aber 40 % in nach 1945 erbauten Neubauten.

Tab. 25: Zu welchen Wohnungsbaukategorien gehören die Wohnungen der Jugendlichen? (ortsklassenweise)

Einwohner- zahlen		Ein- oder Zwei- familienhaus		Neu- bau nach 1945	Altneu- bau vor 1945	Altbau mit ohne Bad Bad	
		Eigen- tum	zur Miete				
unter	1000	36	13	11	6	10	24
1000 bis	2000	27	15	15	8	12	23
2000 bis	10000	22	14	15	9	13	27
10000 bis	50000	11	8	25	9	15	32
50000 bis	100000	8	4	25	11	15	37
über	100000	5	4	26	10	17	38

Die eigene Altbauwohnung wirkt stark hemmend, die Neubauwohnung dagegen stark fördernd auf die Wohnungszufriedenheit und auf das Wohlfühl im Wohnort. Darüber hinaus sind jugendliche Berufstätige, die in einem Neubau wohnen, häufiger als die Bewohner anderer Wohnungsbaukategorien unter den ideologisch Gefestigten vertreten, während für Eigenheimbewohner das Gegenteil gilt.

3.3. Das Wohlfühlen der Jugendlichen im Wohnort

Tab. 26: Wohlfühlen im Wohnort

	voll- kommen	im großen und ganzen	nicht
ges	25	66	9
Arbeiter	25	64	11
Angestellte	21	70	9
Intelligenz	21	69	10
Lehrlinge	30	62	8

Die Ergebnisse weisen beeindruckend nach, daß sich die über-
große Mehrheit in ihrem Wohnort wohlfühlt, ein Viertel ohne Einschränkung, zwei Drittel im großen und ganzen und nur 9 % nicht. Neben objektiven wirken jedoch auch subjektive Bedingungen, z. B. die ideologische Position auf das Wohlfühl.

So fühlen sich bei den Berufstätigen 31 % der ideologisch gefestigten vollkommen und nur 7 % am Wohnort nicht wohl, dagegen urteilen diesbezüglich nur 16 % der ideologisch labilen sehr positiv und 18 % negativ.

Allgemein gilt: Je fester die ideologische Position, desto mehr ist man mit den Bedingungen am Wohnort einverstanden.

Dabei ist es durchaus nicht etwa so, daß die Wohnbedingungen für die ideologisch sehr Profilierten insgesamt wesentlich günstiger sind, wie das durch das höhere Wohlgefühl widerspiegelt wird. Unterschiede im Wohlfühlen zeigen sich auch zwischen verschiedenen Bezirken. Der Bezirk Rostock (die günstigsten Wohnbedingungen) weist mit 31 % den höchsten Anteil an Jugendlichen aus, die sich ohne Einschränkungen im Wohnort wohlfühlen. Bei den Leipzigern liegt die Quote nur bei 20 % (die ungünstigsten Wohnbedingungen). Karl-Marx-Stadt und Berlin nehmen hier den mittleren Platz ein. Der tendenziell höchste Anteil an Unzufriedenen ist im Bezirk Leipzig und in Berlin zu verzeichnen.

Das Wohlgefühl wird nicht davon berührt, ob die jungen Leute in Großstädten, in mittleren oder kleineren Orten oder auf dem Dorf wohnen, obwohl die objektiven Wohnbedingungen in den größeren Orten günstiger als in den kleineren sind. Möglicherweise wird hier die Wirkungsweise der Wohnbedingungen durch andere Umweltbedingungen (Umweltverschmutzungen vor allem in Großstädten, unterschiedliche Möglichkeiten der Naherholung, der Freizeitgestaltung u.a.) aufgehoben, abgeschwächt oder verstärkt.

Wie die Untersuchungsergebnisse erkennen lassen, bestehen sehr enge Wechselbeziehungen zwischen dem Wohlfühlen und dem Beibehalten des jetzigen Wohnortes auch in den folgenden Jahren. So fühlen sich 74 % der Jugendlichen, die künftig den Wohnort wechseln wollen, in ihrem jetzigen Wohnort nicht wohl. Die negativen Bindungen an den derzeitigen Wohnort stellen einen fördernden Faktor für eine potentielle Migration dar.

In der bereits zitierten Untersuchung "Jugend in der Stadt Leipzig" wurde eine Reihe von Motiven untersucht, die die Jugendlichen bewegen, die Stadt zu verlassen. Mit Abstand

an erster Stelle stand die Luftverschmutzung der Stadt mit 76 %, ihm folgten die fehlende Naherholung mit 50 % (das dürfte nur für Leipzig typisch sein), der Verkehrslärm mit 40 % und die mangelnde Ordnung und Sauberkeit in der Stadt mit 39 %. Ungenügender eigener Wohnraum und zu wenig Möglichkeiten der Freizeitgestaltung spielten eine untergeordnete Rolle.

Diese Motive dürften auch in anderen Städten der Grund für Abwanderungswünsche sein. Damit wird die Bedeutung des Umweltschutzes, des Kampfes gegen Verschmutzung von Luft und Wasser, der Eindämmung des Industrie- und Verkehrslärmes unterstrichen.

3.4. Pläne der Jugendlichen in bezug auf künftiges Wohnen

In diesem Abschnitt soll dargelegt werden, wie hoch die Anteile der Jugendlichen sind, die am derzeitigen Wohnort bleiben bzw. ihn wechseln wollen, wie stark also die potentielle Migrationstendenz ist und welche Unterschiede sich dabei nachweisen lassen.

Tab. 27: Pläne für künftiges Wohnen

	Beibehalten des Wohnortes unbedingt		Wechsel des Wohnortes	darüber noch nicht nachgedacht
	wahr-	scheinlich		
ges	17	46	22	15
Verheiratete mit eigener Wohnung	26	54	15	5
Verheiratete ohne eigene Wohnung	17	48	30	5

Insgesamt äußern 22 % der Jugendlichen die Absicht, den Wohnort zu verlassen. Die meisten (12 %) wollen in einen größeren Ort ziehen.

Der größere Ort, die Stadt hat für Jugendliche eine höhere Anziehungskraft als kleinere Orte.

Auffallend ist auch der hohe Anteil von Jugendlichen (15 %), die über diese Problematik noch nicht nachgedacht haben. Hierbei handelt es sich vor allem um Ledige, für die diese Problematik noch nicht aktuell ist. Nicht wenige Jugendliche reflektieren erst mit der Eheschließung darüber. Wie Tabelle 27 ausweist, beträgt der Anteil bei Verheirateten, gleich ob sie bereits eine eigene Wohnung oder noch keine besitzen, nur 5 %.

Die eigene Wohnung fördert in starkem Maße die Bindung an den Wohnort. Von verheirateten Jugendlichen, die bereits eine eigene Wohnung besitzen, beabsichtigen nur 15 % einen Wohnortwechsel, während dieser Anteil bei Verheirateten ohne eigene Wohnung doppelt so groß ist. Die fehlende Wohnung vergrößert bei Verheirateten die Migrationspotenz, sie sind gewillt, woanders eine Chance zu suchen.

In diesem Zusammenhang sei auf folgende Tatsache hingewiesen: Im Unterschied zu anderen Fragen zur Wohnungsproblematik zeigt sich bei den Migrationswünschen ein erheblicher geschlechtsspezifischer Unterschied. Bei Arbeitern, Angestellten und, in noch stärkerem Maße bei Lehrlingen äußern jeweils mindestens 10 % mehr weibliche als männliche Jugendliche die Absicht, einen Wohnortwechsel - vor allem in Richtung eines größeren Wohnortes - vornehmen zu wollen.

Wechselwirkungen zeigen sich auch zwischen der Wahl des künftigen Wohnortes und ideologischen Einstellungen. Je gefestigter das ideologische Bewußtsein der Jugendlichen ist, desto enger ist die Bindung an den derzeitigen Wohnort.

Unterschiede auf Bezirksebene sind ebenfalls nachweisbar. In Berlin ist mit 15 % die geringste potentielle Migrations-tendenz, in Leipzig dagegen mit 28 % die höchste zu verzeichnen. Während die anderen beiden Bezirke in der Mitte liegen. Hier zeigt sich der enge Zusammenhang. In Leipzig ist das Wohlfühlen am niedrigsten entwickelt und die Wohnbedingungen sind am ungünstigsten.

Ein weiterer bedeutender Unterschied besteht zwischen den Ortsklassen, wie die folgende Tabelle eindeutig belegt.

Tab. 28: Migrationspläne der Jugendlichen (nach Ortsklassen)

Einwohnerzahlen der Ortsklassen	jetziger Wohnort soll beibehalten werden		jetziger Wohnort soll verlassen werden in Rich- tung eines gleich- großen Ortes			unent- schie- den/ nicht nach- gedacht	
	unbe- dingt	wahr- scheinlich	grö- ßeren Ortes	klei- neren Ortes	klei- neren Ortes	nach- gedacht	nach- gedacht
unter 1000	12	35	32	4	1	16	
1000 bis 2000	14	43	24	6	1	12	
2000 bis 10000	18	49	14	5	1	13	
10000 bis 50000	15	50	11	9	3	12	
50000 bis 100000	16	53	8	4	7	12	
über 100000	26	55	2	4	6	7	

Eindeutig ist folgender Trend: Je kleiner der Ort, desto häufiger besteht die Absicht, an einen größeren Ort umziehen zu wollen. Je größer der derzeitige Wohnort, desto fester und desto häufiger beabsichtigen die jugendlichen Berufstätigen am Wohnort wohnen zu bleiben.

Arbeits- und Lebensbedingungen in kleineren Orten (dazu zählen neben den Wohnbedingungen auch Verkehrs-, Versorgungs- und andere Bedingungen) bilden den wichtigsten Faktor für die potentielle Migration.

Einfluß auf die Abwanderungswünsche hat auch das Bildungsniveau. So ist der Anteil derer, die am jetzigen Wohnort bleiben wollen, unter den Abgängern des 8. Schuljahres am geringsten. Bei Berufstätigen ohne erlernten Beruf und bei Teilfacharbeitern ist ebenfalls dieser Anteil um rund 10 % geringer als bei allen anderen Gruppen unterschiedlicher beruflicher Qualifikation. Wesentlich dabei ist, daß zwischen all diesen Gruppen keine Altersunterschiede und keine unterschiedlichen Wohnbedingungen vorhanden sind, als tatsächliche Bildungsunterschiede hier als Faktor wirksam werden.

3.5. Zusammenfassung

1. Eine eigene Wohnung ist für verheiratete junge Leute eine entscheidende Determinante für die Wohnungszufriedenheit, für das Wohlfühlen am Ort und für die Bindung an den Wohnort.
2. Fehlt eine eigene Wohnung, so ruft das bei Verheirateten Unzufriedenheit hervor und eine potentielle Tendenz zur Abwanderung aus dem Wohnort.
3. Erfreulich ist, daß bereits 71 % der Verheirateten und 16 % der Ledigen eine eigene Wohnung besitzen. Dabei gibt es einige wesentliche territoriale Unterschiede.
4. Je größer der Heimatort, desto größer ist für die Jugendlichen die Chance, eine eigene Wohnung zu erhalten.
5. Die jungverheirateten Ehepaare haben im Mittel viel ungünstigere Wohnbedingungen als die um rund 20 Jahre älteren Bürger. Die ihnen zugewiesenen Wohnungen befinden sich bedeutend häufiger in wenig komfortablen Altbauten und dafür tendenziell seltener in Neubauten und Altneubauten und bedeutend seltener im Eigenheim.
6. Die eigene Neubauwohnung fördert in starkem Maße die Wohnungszufriedenheit und das Wohlfühl im Wohnort.
7. Jugendliche, die in einem Neubau wohnen, sind ideologisch gefestigter als Jugendliche, die in anderen Gebäudekategorien untergebracht wurden.
8. Im Bezirk Rostock besitzen die Jugendlichen die besten Wohnbedingungen, in Leipzig sind diese am ungünstigsten.
9. In Großstädten wohnen die verheirateten Jugendlichen am häufigsten in Altbauten. In kleineren Orten dominiert die Wohnung im Eigenheim.
10. Zwischen der ideologischen Position der Jugendlichen und dem Sichwohlfühlen im Wohnort bestehen enge Wechselbeziehungen. Das Wohlfühl ist unabhängig von der Ortsklassengröße.

11. Es bestehen enge Wechselbeziehungen zwischen dem Wohlfühlen und der potentiellen Migrationstendenz.
12. In bezug auf eine etwaige Migration ist die Tatsache beachtenswert, daß über 20 % der Jugendlichen eine Ortsveränderung ins Auge fassen. Dabei ist die Absicht, in einen größeren Ort zu verziehen, stärker ausgeprägt als in Richtung eines kleineren Ortes.
13. Je positiver das ideologische Profil eines Jugendlichen ist, desto enger ist seine Bindung an den derzeitigen Wohnort und umgekehrt.